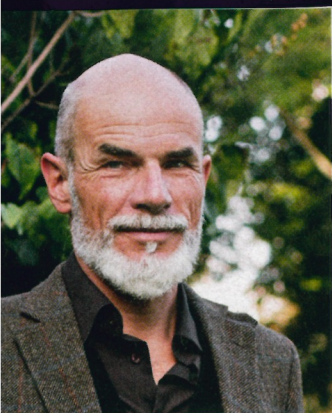


**» Die Veränderung
der Welt ist nur
herbeizuführen... «**



GRÜNE HELDEN

Einer jagt Umweltsünder um den Globus, zwei kämpfen mit Barschen gegen die Überfischung. Manche helfen Slumbewohnern oder hauchen alten Fassaden neues Leben ein. Einer erfindet Apps, die Behinderte mobil machen. Andere sorgen mit einer kleinen Idee in der Werkstatt dafür, dass weniger Müll entsteht. Die Menschen auf den folgenden Seiten machen die Welt mit ihren größeren oder kleineren Einfällen, mit ihren ökologischen oder sozialen Projekten zu einem besseren Ort für uns alle. Das macht sie zu unseren Grünen Helden 2014.





Der Transformator: Johannes Kister vor einem Modell vom Kölner »Siebengebirge«, einem umgebauten Großspeicher, in dem sein Büro heute seinen Sitz hat.

GRÜNE HELDEN

JOHANNES KISTER

WAS ER MACHT

Umbauen statt abreißen

WAS ES BRINGT

Große Architektur erhalten

Text: Christiane Winter

Für manche ist es nur ein gigantischer senfgelber Kasten, der gesprengt werden sollte. Für Johannes Kister ist die 265 000 Quadratmeter große Quelle-Versandzentrale in Nürnberg das »größte gebaute Gesamtkunstwerk der Moderne«. Ein Gebäude, das den Wiederaufstieg Deutschlands nach dem Krieg erklärt, ein Denkmal des Wirtschaftswunders. Es war das größte Großraumbüro Europas, in dem eines der ersten EDV-Systeme für die Prozesssteuerung zum Einsatz kam, um das enorme Wachstum des Versandhauses in den 1950er- und 1960er-Jahren zu verarbeiten. Das Haus war von Förderbändern und Sortiermaschinen durchzogen. »Gestalt und Funktion des Gebäudes waren untrennbar verwoben«, sagt Kister, Architekt aus Köln, »es war der Traum vom Bauhaus.«

Anders als die meisten seiner Kollegen setzt der 58-jährige Kister nicht auf Neubauten, sondern auf bereits existierende Häuser – und was man daraus machen kann. »Transformation« nennt sich das, ein Liebesdienst für kulturelle und ökologische Nachhaltigkeit.

Entworfen hat das Quelle-Gebäude der Architekt Ernst Neufert, den Kister als »rechte Hand des Bauhaus-Gründers Walter Gropius« bezeichnet. Er sitzt im Kuratorium der Neufert-Stiftung, publiziert in deren Auftrag Neuferts Standardwerk »Bauentwurf-lehre« und ist Professor für Entwerfen und Baukonstruktion an der Hochschule Anhalt am Bauhaus Dessau. Im Auftrag eines Investors entwickelte er ein Umnutzungskonzept für einen Teil des Quelle-Gebäudes. Es soll eine Mischung aus Gewerbe-, Sport- und Gemeinschaftseinrichtungen bieten.

Sein Kölner Architekturbüro »KSG Kister Scheithauer Gross« hat sich dem nachhaltigen Umgang mit dem Baubestand verschrieben und entwickelt Pläne für ganze Stadtquartiere. Der besondere Wert von alten Häusern sei inzwischen im öffentlichen Bewusstsein angekommen, sagt Kister. Sie stiften Identität, in Nürnberg weiß jeder, wo Quelle liegt, in Köln ist es dasselbe mit dem Gerling-Quartier, dessen Umbau nach einem Masterplan seines Büros umgesetzt wird. »Das ist nicht unbedingt kostengünstiger als Abriss und Neubau«, sagt Kister. »Aber es lohnt sich in jedem Fall.«

Kister geht es dabei in erster Linie um den Erhalt von Bauschichten. »Die Eingangshalle im Kölner Gerling-Hochhaus ist ein gutes Beispiel.« Er erzählt aus der Zeit, als Großunternehmer sich noch Gebäude entwerfen ließen, deren Repräsentationsräume ganze Etagen einnahmen: »So baut man heute nicht mehr, dafür gibt niemand mehr so viel Geld aus.« Im Gerling-Hochhaus werden die Bewohner der dort entstandenen Wohnungen das ehemalige Vorstandsbüro, die Empfangsräume und die legendäre Bar – zum Teil noch mit der Originaleinrichtung – nutzen können.

Zusätzlich schont die Wiederbelebung von Bauten Energie-ressourcen. Denn die Gebäude einer Stadt enthalten eine enorme Menge an sogenannter grauer Energie. Das ist die Summe der Energie, die für Herstellung, Lieferung und Entsorgung von Produkten aufgewendet wird. Stahl, Zement und Ziegel brauchen für ihre Herstellung sehr hohe Temperaturen. Diese graue Energie geht verloren, wenn ein Gebäude abgerissen wird. Hinzu kommt der neue Energieaufwand für das Errichten des Ersatzbaus.

Die bestehende Architektur als Ressource spielt inzwischen eine große Rolle für die Stadtplaner in Europa. Das zeigte auch der deutsche Beitrag zur Architekturbieniale 2012 in Venedig, in dem Ideen für die Umgestaltung von Bestandsbauten präsentiert wurden. Mit seinem besonderen Engagement für das kulturelle Erbe, das in den Nachkriegsbauten steckt, setzt Johannes Kister diesem Nachhaltigkeitstrend die Krone auf. ■